Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 12 (1920)

Heft: 11

Artikel: Gartenstadt Piesteritz der mitteldeutschen Reichs-Stickstoff-Werke : Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

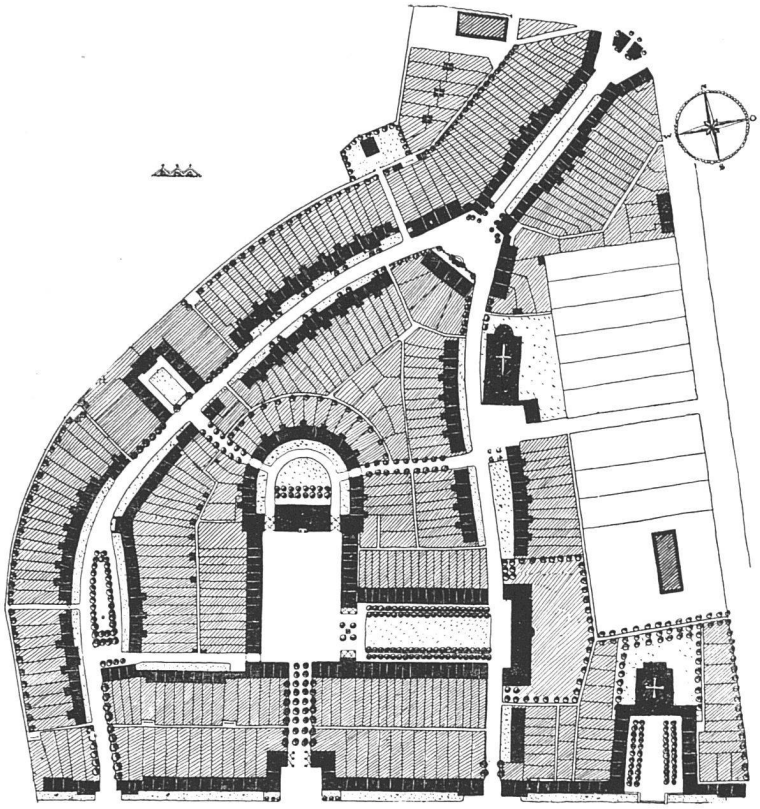
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST



Gartenstadt in Piesteritz — Situationsplan der Siedelung
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

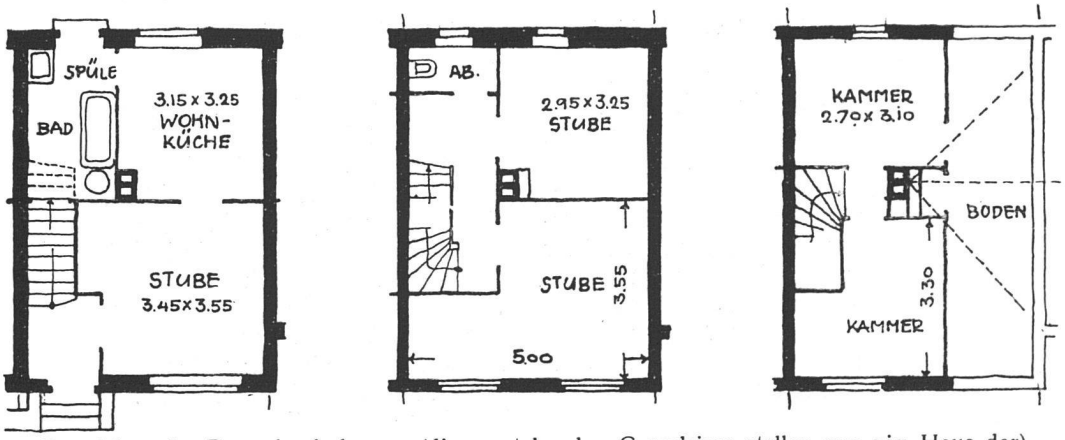
GARTENSTADT PIESTERITZ DER MITTELDEUTSCHEN REICHS-STICKSTOFF-WERKE

Erbaut von Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

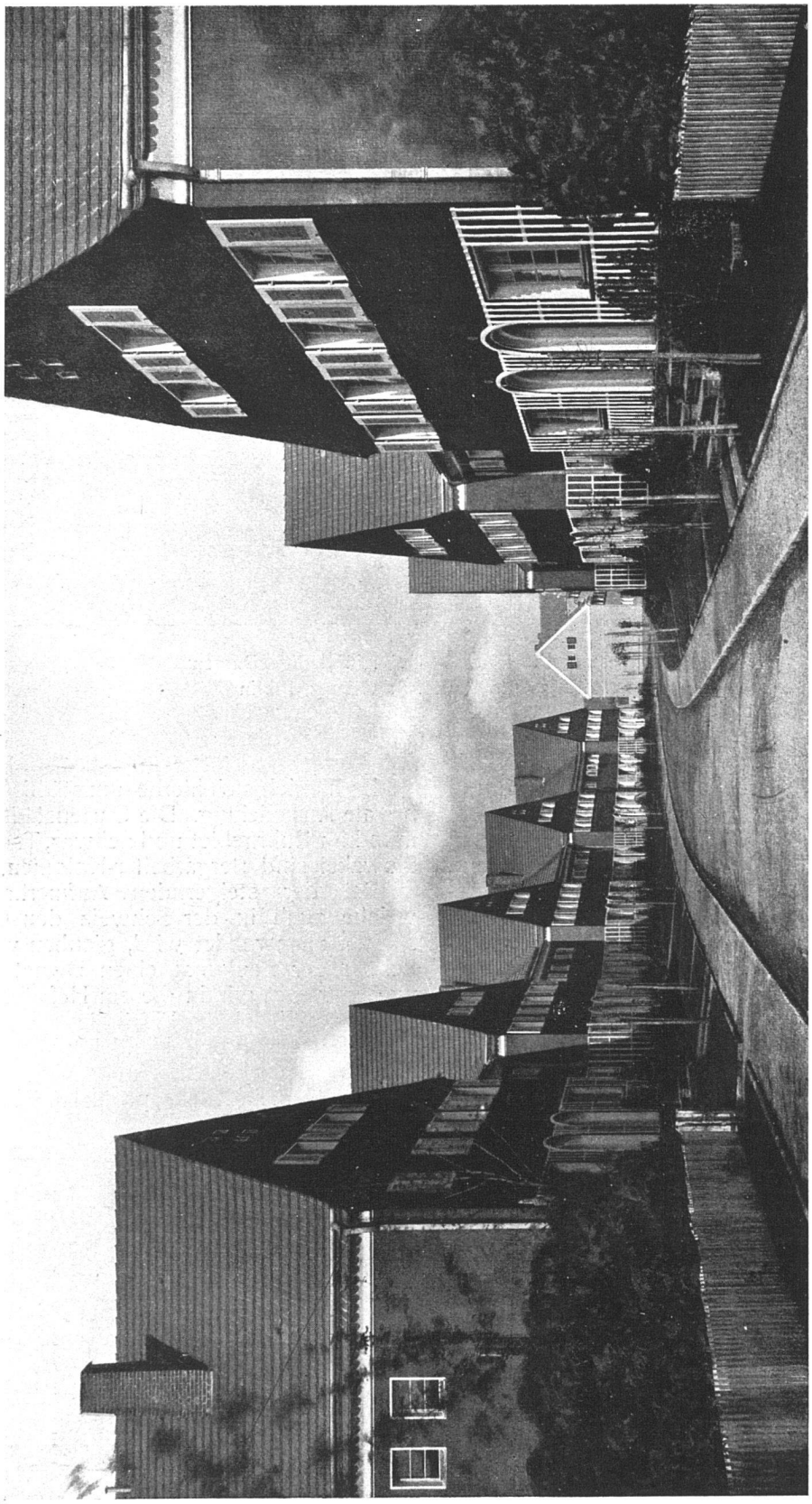
Otto Rudolf Salvisberg hat mit den Architekten Gfeller und Brechbühl eine Firma mit Sitz in Bern und Biel begründet. Salvisberg ist als Schweizer Künstler und viel begehrter Erbauer im Ausland zu hohem Ansehen gelangt. Leider war es trotz vieler und schöner Erfolge in der Schweiz bisher durch die Verhältnisse nicht möglich auch hier grössere Bauaufgaben verwirklichen zu können. In Solothurn wurden ihm in scharfer Konkurrenz für das neue Stadthaus 2 erste Preise für beide Lösungen zugesprochen (das Bauprogramm war für 2 verschiedene Bauplätze zu entwickeln), dortselbst war er vor 2 Jahren erfolgreich bei der Konkurrenz zum Entwurf einer neuen Aarebrücke. In der von über 100 Künstlern beschickten Konkurrenz für den Messepalast in Basel wurde sein Projekt besonders künstlerisch hoch bewertet und trotz technischer Einwände angekauft. Von früheren Schweizer Konkurrenzerfolgen seien die Pavillon-Schulhaus-Anlagen in Tavannes, die Bebauung des Waid-Areals in Zürich und die Friedenskirche in Bern (Veielihubel) erwähnt.

In den letzten Jahren sind ganz besonders

Gartenstadt Piesteritz — Type eines Doppelwohnhauses
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin



Grundrisse des Doppelwohnhauses (die vorstehenden Grundrisse stellen nur ein Haus dar)



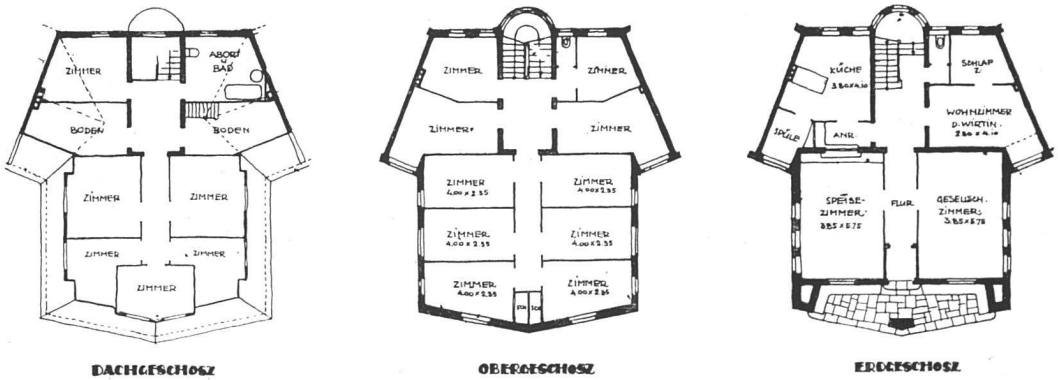
Gartenstadt Piesteritz — Storchengasse (Doppelwohnhäuser)
Architekt Otto Rudolf Salvisberg

Gartenstadt Piesteritz — Heim für ledige Damen
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

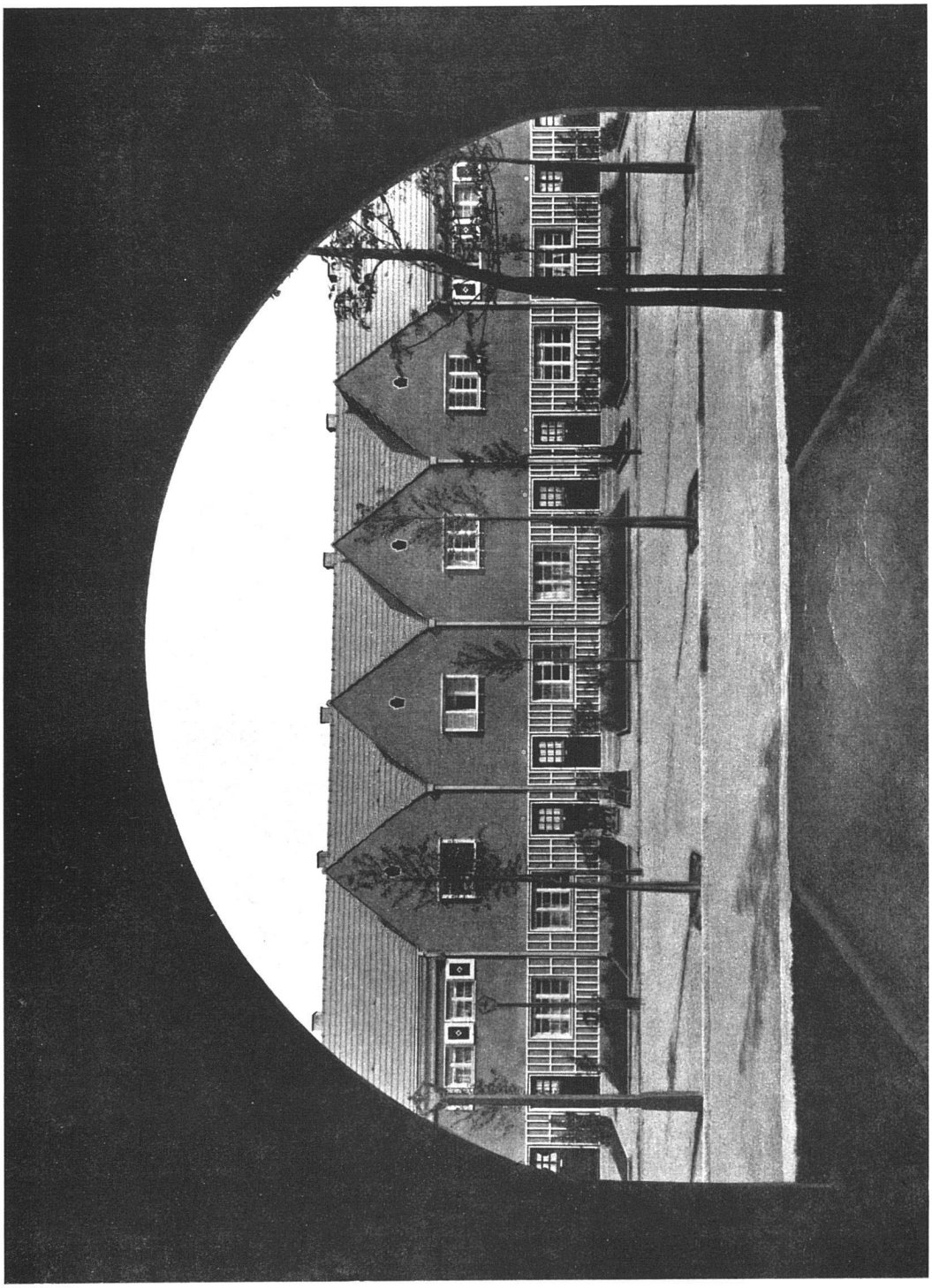
Gartenstädte, Arbeiterflachsiedelungen und Wohnkolonien in anderer Wohnungsform sein Gebiet geworden. Es seien nachstehend die von ihm in Ausführung begriffenen und bereits fertiggestellten Siedelungen aufgezählt: Piesteritz 470 Häuser; Nauen 22 Häuser fertiggestellt, 60 vorgesehen; Berlin-Wilmersdorf 60 Häuser fertiggestellt, 150 vorgesehen; Cöpenik 158 Häuser fertiggestellt, 700 vorgesehen (teilweise im Bau); Dortmund (Ruhrgebiet) 100 Häuser fertiggestellt, 500 vorgesehen (teilweise im Bau); Schwaz (Böhmen) 650 vorgesehen (im Bau).

Es handelt sich hierbei um städtische und private Ansiedelung. Die Gartenstädte Dortmund im Ruhrgebiet und Schwaz, Tschecho-Slowakei sind Bergarbeiter-Kolonien.

Bei der steigernden Aufmerksamkeit, welche auch in der Schweiz den Gartenstädten zugewendet wird, glauben wir, den Lesern der Baukunst einen Dienst zu erweisen, wenn wir in diesem Heft die zuerst erwähnte Siedelung Piesteritz eingehender im Bilde vorführen. Handelt es sich doch um eine typische selbständige Ortschaft mit eigenem Gemeindehaus, protestantischer und

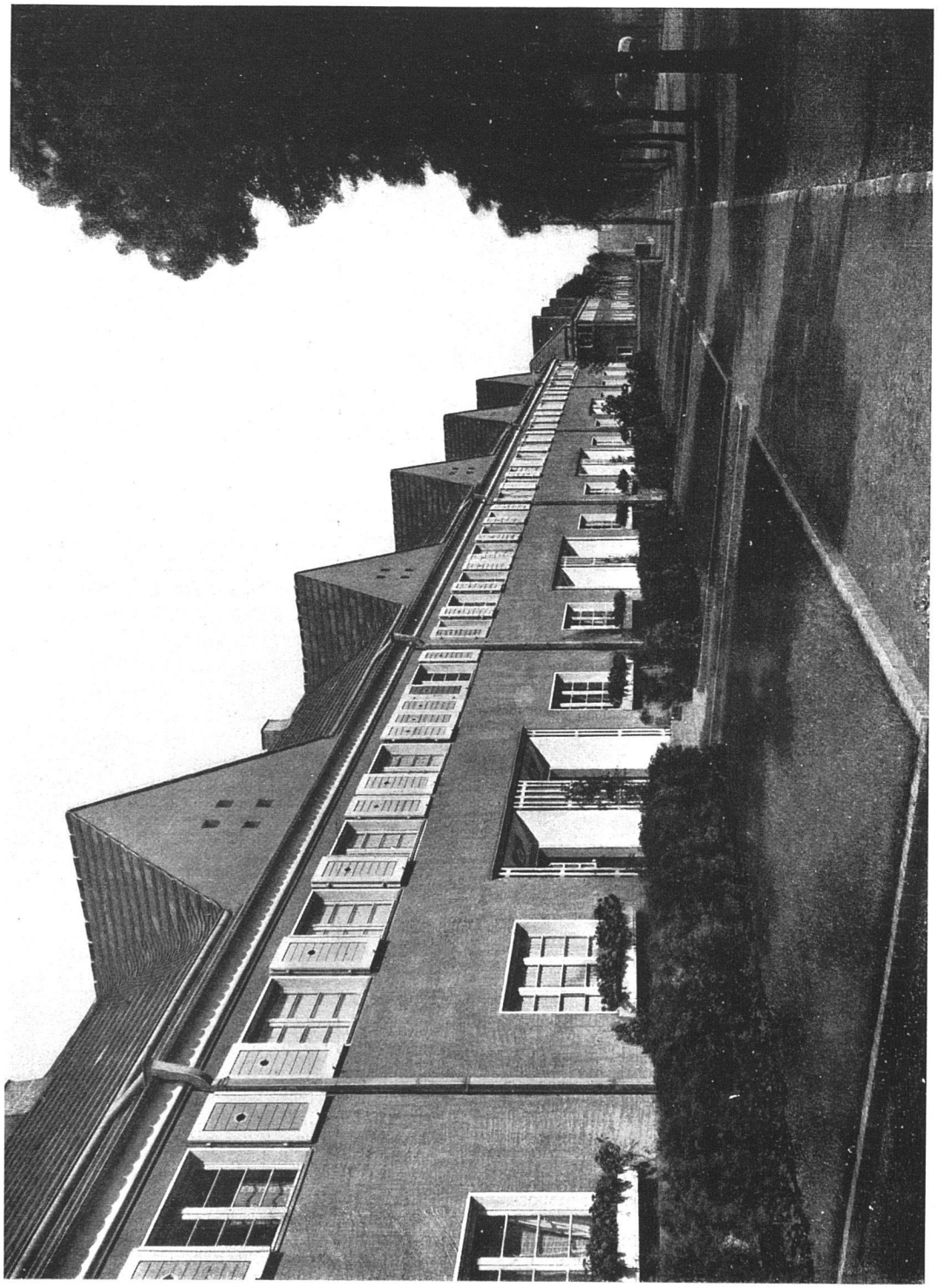


Heim für ledige Damen — Grundrisse



Gartenstadt Piesteritz — Durchblick durch den Bogengang
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

Gartenstadt Piesteritz — Beamtenhäuser in Piesteritz-Süd
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin



Gartenstadt Piesteritz — Häuser an vorhandener Strasse
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

Gartenstadt Piesteritz — Ladenhaus und Apotheke
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

katholischer Kirche, Schulhaus, Konsumgebäude und Ledigenheim für männliche und weibliche Angestellte des Werks.

Der Situationsplan zeigt ein räumlich wechslungsvolles Bild in der Anlage der Strassen und der zentralen Platzgruppe. Die so entstandene Reihenhausanlage bildet mit wenigen Normaltypenhäusern ein heimeliges Dorf, das sich an die ländliche Bauart eng anschmiegt und trotzdem als einheitliches Werk einer grossen Organisation in Erscheinung tritt. Die Giebelhäuser sind auf normaler Grundrissform durch je 2 Kinderzimmer erweitert und für kinderreiche Familien bestimmt. Die charakteristischen Rasenflächen vor den Häusern erhöhen in Verbindung mit blühenden Stauden und Sträuchern die Farbenwirkung des Strassenbildes. Im Zusammenhang mit den Gärten sind durchwegs Kleinviehställe errichtet.

Die Reichsstickstoffwerke haben es verstanden durch den Bau und die Unterhaltung der Siedelungsbauten und Strassenanlagen dem Werk einen guten Stamm von Arbeitern zu erhalten. Die General-Ausführung der Siedelung erfolgte durch die Berlinische Boden-Gesellschaft.

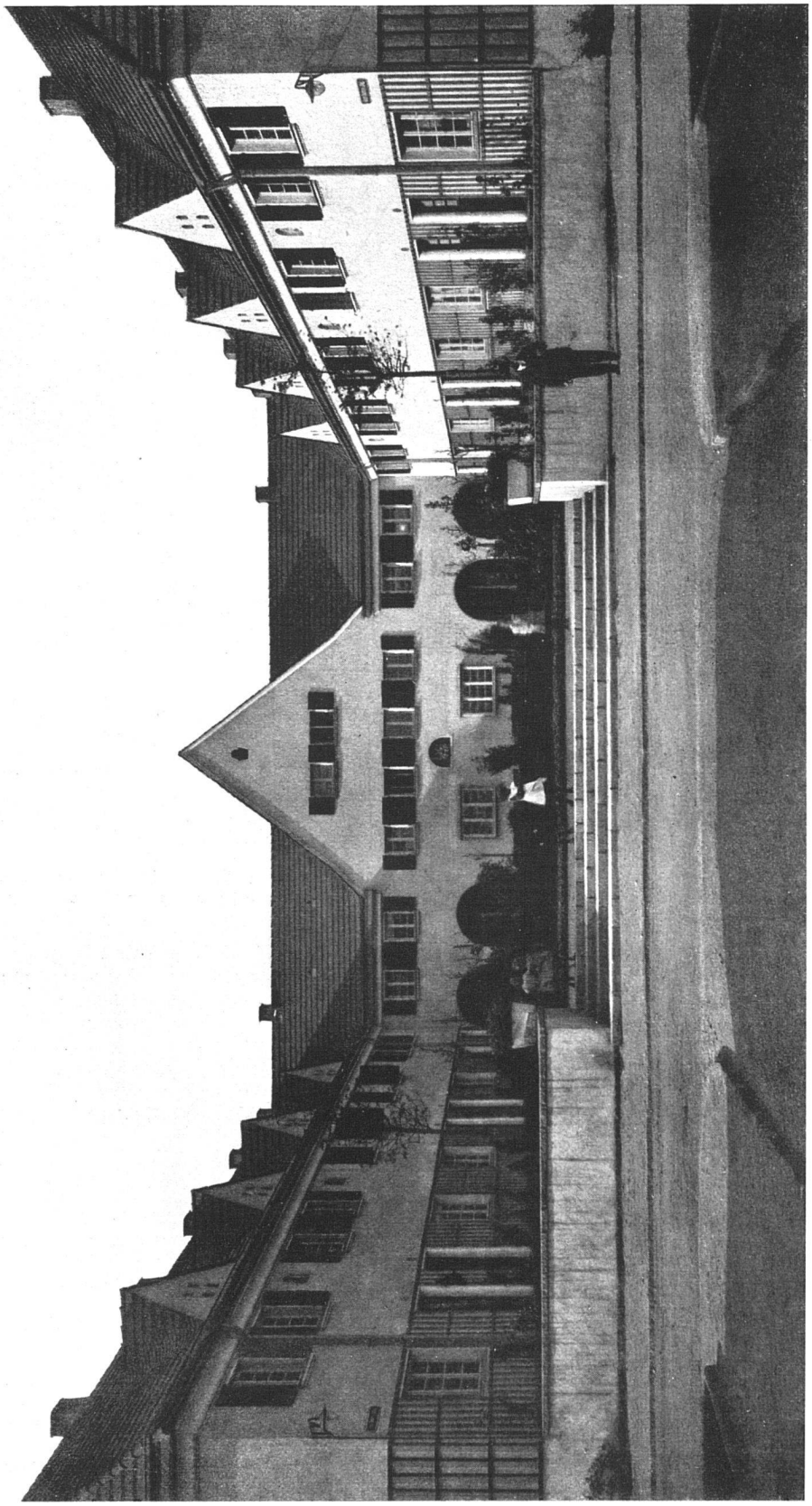
Das nächste Heft der Baukunst wird Ansichten aus anderen von Otto Rudolf Salvisberg ausgeführten Siedelungen bringen. Dabei soll im Gegensatz zur heutigen Beschreibung das Einzelhaus mehr betont werden.

LITERATUR ÜBER TURMBAUTEN

Schon wieder liegt auf unserm Redaktionstisch ein umfangreiches Werk über Turmbauten, 263 Seiten, Grossoktav, mit 307 Abbildungen, Verlag von R. Oldenburg, München. Es ist freilich ein Vorkriegswerk und trägt die Jahrzahl 1913. Aber dass der Verlag gerade jetzt wieder Rezensionsexemplare versendet, ist ein neuer Beweis dafür, wie aktuell der Bau von Wolkenkratzern auch in Europa geworden ist.

Während das in der letzten Nummer der Baukunst besprochene und im gleichen Verlag erschienene viel kleinere Werk von Stöhr sich mehr an den Laien und die Behörden wendet, sehr interessante allgemeine Orientierungen bringt, ohne sich, entsprechend seiner Natur, in Einzelheiten zu vertiefen, wendet sich Otto Rappold just gerade an das Fachpublikum. Er beschreibt in seinem Werk sehr eingehend die verschiedenen Baumethoden und weiss das Wort durch recht interessante Illustrationen sehr anschaulich zu unterstützen, so dass auch der Nichtfachmann leicht folgen kann, falls er aus Liebhaberei sich für die architektonischen Einzelheiten eines Riesenbaues interessiert.

Es ist klar, dass bei so ungeheuren Lasten, wie sie hier in Frage kommen, die Fundation eine sehr grosse Rolle spielt. Das entsprechende Kapitel des Buches umfasst denn auch mehr als 100 Seiten. Namentlich ist die in Europa wenig bekannte Druckluftgründung sehr ausführlich beschrieben. Wir vernehmen, dass bei einem Druck von 3,2 kg pro Quadratcentimeter über der atmosphärischen Pressung die tägliche Arbeitszeit im Caisson nur 1½ Stunden beträgt, ja in einem Spezialfall musste man für einen etwas höhern Druck auf 40 Minuten hinunter gehen! Eben so viel Zeit wurde auf die Einfahrt und den Austritt aus dem Caisson verwendet,



Gartenstadt Piesteritz — Meisterplatz
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

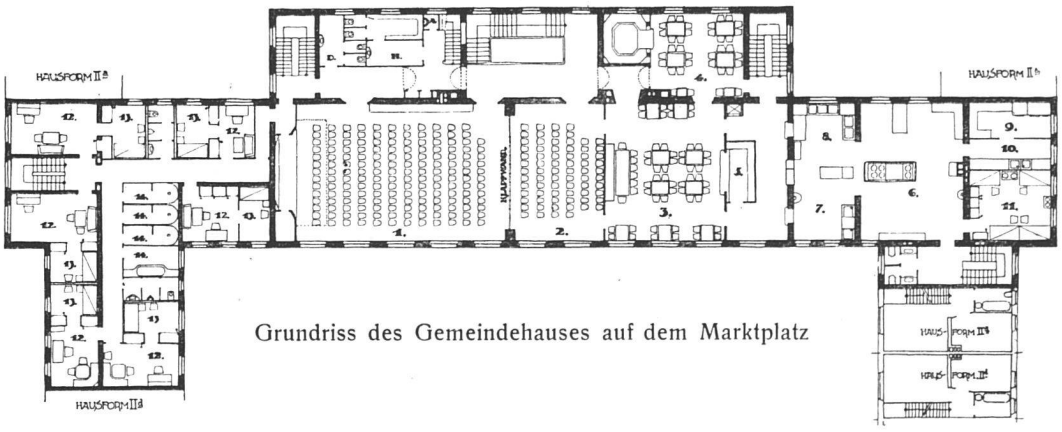
Gartenstadt Piesteritz — Am krummen Weg
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

denn die Pressluft wurde aus naheliegenden Gründen ganz langsam abgelassen, während die Arbeiter gleichzeitig langsam im Steigrohr des Caissons emporstiegen und im obersten Teil Luft von nahezu atmosphärischem Druck fanden. Wir sehen aus dem Werk ebenfalls, wie man in einigen Sonderfällen geschickt vorhandene Untergrundbahnen für Güterverkehr zum Abtransport der ausgehobenen Erde verwendete.

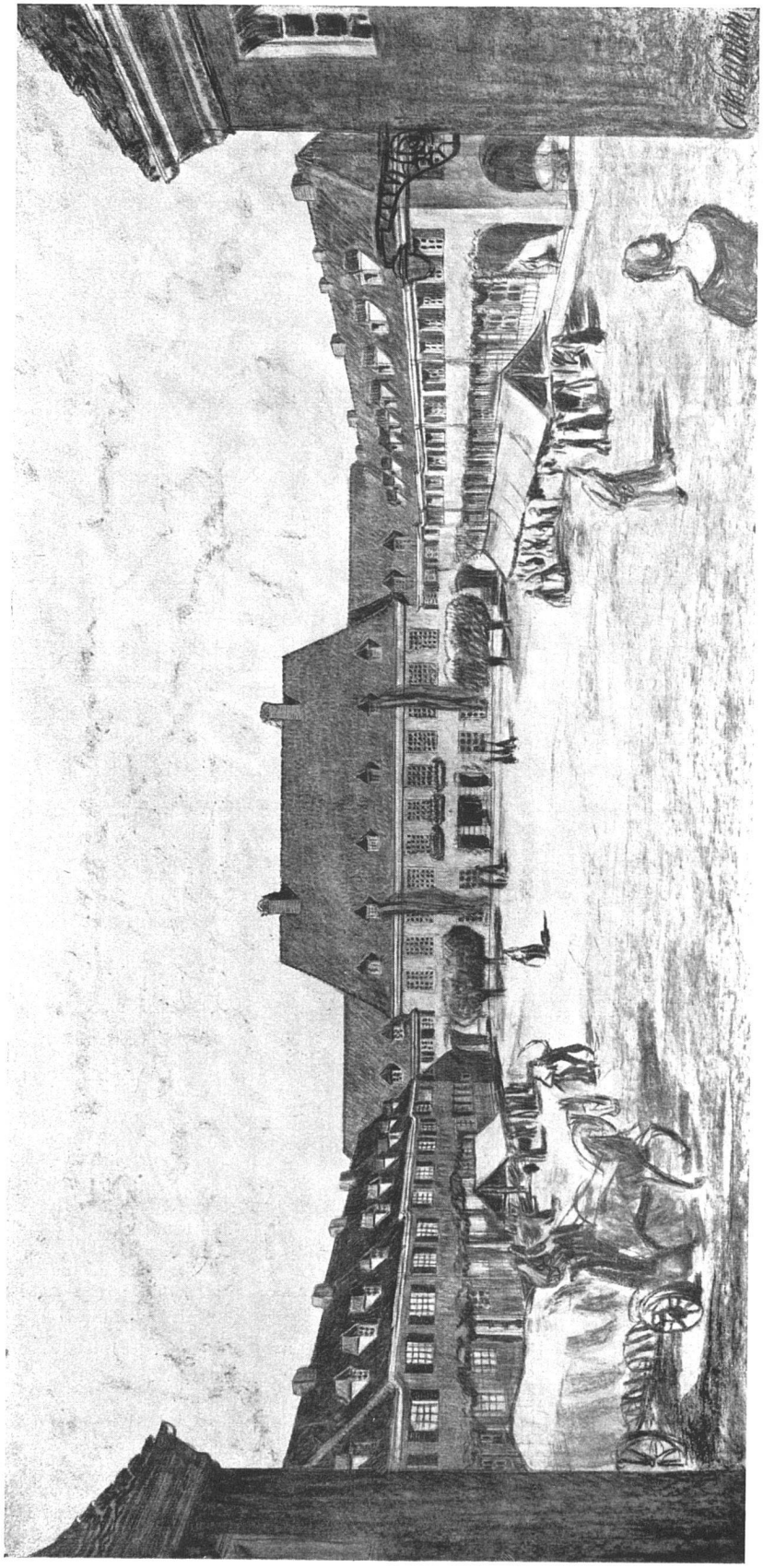
Einen grossen Abschnitt nimmt ebenfalls das Kapitel ein über den bei uns wenig bekannten Eisenaufbau, eine Konstruktion, die just durch die Eigenart des Wolkenkratzers bedingt wird.

So wird jeder Teil des Wolkenkratzers unter die architektonische Luppe genommen und vom Standpunkt der verschiedenen Konstruktionsmöglichkeiten aus in Wort und Bild eingehend behandelt Es versteht sich, dass auch die innern Verkehrseinrichtungen, wie Aufzüge, eingehender behandelt werden, denn ohne diese wäre ein Gebäude von 55 Stockwerken nicht denkbar. Es gibt unter den verschiedenen Aufzügen sogenannte Schnellzüge, die in ununterbrochener Fahrt bis ins 40 Stockwerk fahren. Die Fahrgeschwindigkeiten sind bedeutend höher als in Europa.

Auch der Architekt, der nie Turmbauten zu erstellen gedenkt, wird in dem Werk eine Fülle von sehr interessantem Material finden. Das ganze Problem dürfte wohl bis jetzt in Europa in keinem zweiten Buch so vollständig und so anschaulich behandelt worden sein. Auch der Laie wird bei einer gewissen Vertiefung den Stoff verdauen können und sein Wissen erweitern. Wir können das Werk allen denjenigen zur Anschaffung empfehlen, die nicht gleichgültig an den Fortschritten und Errungenschaften der Technik vorbeigehen.



Grundriss des Gemeindehauses auf dem Marktplatz



Gartenstadt Piesteritz — Marktplatz mit Gemeindehaus
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

Gartenstadt Piesteritz — Am Schattenweg, Blick nach dem Markt
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

SIND EINDECKUNGEN MIT FARBIGER DACHPAPPE DAUERND HALTBAR?

Von Julius Grünzweig, Architekt, Stuttgart

Von jeher hat sich das Bestreben geltend gemacht, die frische Farbe der Ziegel-, Schiefer- und Kupferbedachung auch bei solchen Bauten anzuwenden, die nur einer kurzfristigen Verwendung dienen, aber für welche die ausgeworfenen Mittel nur eine Eindeckung mit Sparstoffen gestatten

Nicht nur der Laie, auch der Fachmann freut sich an einem buntfarbig gedeckten Häuschen, an Ausstellungshallen, deren Dächer freundlich in der Sonne blinken, oder an roten und grünen Barackendächern, die den Charakter der Notwohnung weniger fühlbar werden lassen.

Farbige Dachpappe, die als solcher Sparstoff verwendet wird, kennt man ja schon seit Jahren. Diese Dachpappen werden mit farbigem Anstrich oder Ueberzug versehen, der zwar bei der Verlegung einen prächtigen Glanz zeigt, aber unter dem Einfluss der Witterung vielfach rasch verblasst und das Dach mit der Zeit meist trübe und matt erscheinen lässt. Der Unterhaltungsanstrich, welcher nach einiger Zeit auch nötig wird, nimmt die Buntheit manchmal ganz hinweg und die Bedachung zeigt sich dann ebenso farblos und unschön wie die irgend eines mit schwarzer Pappe gedeckten Daches.

Unter dem Namen «Bitumitekt» wird neuerdings von einer bekannten Dachpappenfabrik*) eine farbige Dachpappe hergestellt, welche diese Nachteile nicht besitzt. Dieses «Bitumitekt» ist nicht mit Farbe, sondern mit einer farbigen Steinbestreuung versehen, die so fest eingepresst ist, dass sie sich weder loslösen noch abfrieren kann. Diese Bestreuung besteht aus sandgross gebrochenem und gesiebtem rot- oder grünfarbigem Naturstein, ist durchaus lichtecht und wetterfest und bewahrt das buntfarbige Aussehen der Dächer durch viele Jahre hindurch. Ausserdem bildet sie einen ausgezeichneten Schutz für die unterlegte Dachpappe selbst und erhöht noch die grosse Dauerhaftigkeit, die schon durch die Verwendung des natürlichen Bitumens als Imprägniermittel verbürgt wird. Dadurch lässt sich viel Geld für die sonst vielfach notwendigen Unterhaltungsanstriche ersparen

Wie ich erfahre, ist diese farbige Bitumitekt-Bedachung rasch beliebt geworden. Besonders von Eisenbahnbehörden, industriellen Werken und Siedlungsgenossenschaften wird sie bevorzugt, weil sie sich neben ihrer Dauerhaftigkeit vor allem durch besondere Feuersicherheit auszeichnet.

*) J. A. Braun, Stuttgart-Cannstatt.

Gartenstadt Piesteritz — Am Zirkus
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

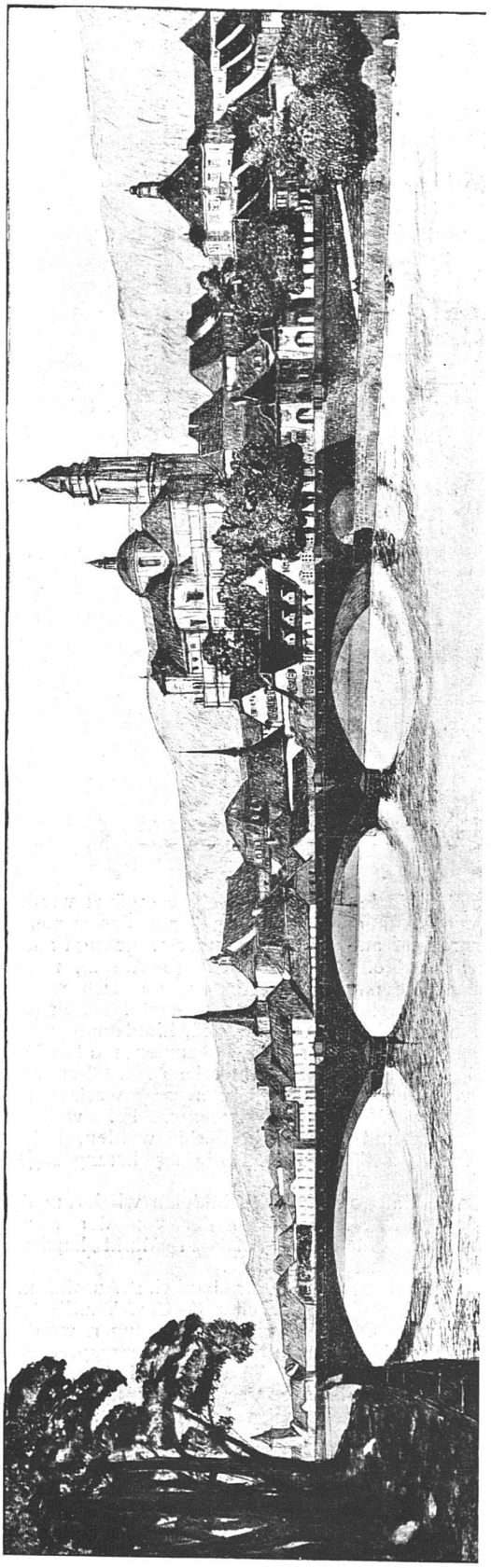
DAS BAUGEWERBE AN DER MUSTERMESSE

E. B. Die Beteiligung in dieser Abteilung war auch dieses Jahr eine recht erfreuliche. Immerhin waren dem Gesamtbild deutlich die Merkzeichen unserer heutigen Zeit aufgeprägt. Die Sucht nach billigen Baustoffen und Bauweisen trat in erhöhtem Masse hervor als vergangenes Jahr. Sie machte sich überall bemerkbar in all den verschiedenen Unterabteilungen, wie Baumaterialien, Bauweisen Innenausstattungen usw. Zum ersten Male waren dieses Jahr an der Messe die Spezialböden von Herrn Architekt H. Ryf-Eggler, Sissach, zu sehen. Fabrikatorisch werden Gipsplatten hergestellt, deren oberer Teil kleine Nuten in Schwalbenschwanzform aufweist. Im Bau selbst wird dann nach Verlegung der Platten eine zirka 3 cm dicke Betonschicht, verstärkt durch ein Drahtnetz, darauf geschüttet. Die Methode lässt sich selbtsredend nicht nur für Böden, sondern ebenfalls für Wände verwenden. Sie erlaubt vor allem auch ein viel rascheres Austrocknen des Neubaues. Die Kerament A.-G. in Oftringen zeigten auf kaltem Wege aus Glas und Zement hergestellte und vermittelst Druckluftverfahren glasierte, wasserdichte Ziegel. Baustelle an Ort und Stelle selbst, in den verschiedensten Formen, kann die Maschine «Economia» der Firma K. Gygax, Boudry, fabrizieren.

Auch Bodenbelage waren zahlreich vertreten. Es seien die «Durament»-Fussböden der Firma G. Wirth & Cie. in Zürich erwähnt. Es handelt sich um eine Kunstholzmaterie, vermittelst welcher nicht nur neue Böden hergestellt, sondern auch alte, abgenützte Fabrikbodenbelage ergänzt werden können. Auf analoge Weise kann das Material selbstredend auch auf Treppen Verwendung finden. Die Firma Rohr & Cie., Buchs (b. Aarau), zeigte ähnlichen Belag aus Holzbeton, der sich wegen seiner Widerstandsfähigkeit der Feuchtigkeit gegenüber namentlich als Unterlage für Linoleumteppiche eignet Ebenfalls waren die bekannten und bewährten Produkte der Euböolithwerke A. G. Olten wieder vertreten. Besonderes Interesse erweckten die originellen Maschinenfundamente, bei welchen Schrauben und Bolzen überflüssig werden, indem der Belag selbst zur Befestigung herangezogen wird.

Eine Kategorie für sich bildeten wiederum die Sonderanstriche, vor allem der von der Firma K. Winkler, Altstetten, auf den Markt lancierte wasserdichte Verputz «Sika».

Unter den Firmen für bauliche Ausstattung seien erwähnt: Martin Keller & Cie, Wallisellen, mit kittlosen Glasdächern (die Trennfugen werden durch ein U Eisen mit voneinandergespreitzten Schenkeln überbrückt), die übrigens bei einer der Messehallen praktische Verwendung fanden, die Rolladenfabrik Aadorf mit sehr bequemen und leicht handlichen Jalousien, Albert Egli, Richterswil, mit eisernen Fensterrahmen und die Kaminwerke Allschwil b. Basel mit den in Architektenkreisen schon sehr gut bekannten sogenannten Schofer- und Isolitkaminen. In spätern Heften sollen einige Sonderkonstruktionen näher beschrieben werden.



Preisgekrönter Entwurf für eine neue Aarebrücke in Solothurn
Architekt Otto Rudolf Salvisberg, Berlin

NEUE KLEINMIETHAUS-BEBAUUNGEN

Im Heft 11/12 der Monatsschrift «Der Städtebau» (Verlag E. Wasmuth A. G. Berlin) verbreitet sich Architekt A. Rading, Breslau, ziemlich eingehend in Wort und Zeichnung über moderne Kleinwohnungen. Er hat besonders die moderne Weiterentwicklung der Vorstädte im Auge, wo die Flachsiedelungen mit eigenem Gartenland noch nicht in Frage kommen können wegen den Terrainkosten.

Auch können die in der Industrie tätigen Arbeiter wegen Zeitmangel keine langen Heimfahrten machen, sind also auf Vorstadtwohnungen angewiesen. Selbstredend spielt auch der finanzielle Punkt eine Rolle. Es handelt sich also um Miethäuser für wenig bemittelte Familien.

In technischer Hinsicht weicht der Verfasser vollständig von den landesüblichen Methoden ab. Er verwirft den oder die Höfe, um welche sich die Wohnungen in geschlossener Bauart gruppieren. Einerseits ergibt sich eine ungünstige Ausnützung des Grundstückes, andererseits ergeben sich unhygienische Wohnungen, da die Luft im Hofe stehen bleibt und nicht zirkuliert. Er steht für Reihenhäuser ein mit im rechten Winkel angebauten, auf drei Seiten freien Hinterhäusern. Es ergibt sich ein Gesamtbild, wie es die Figur schematisch zeigt.

Von besonderem Interesse sind die einzelnen Grundrisse, die ganz der heutigen Wohnungsnot angepasst sind, bzw. dem Bestreben nach billigen und doch einigermassen modernen Mietwohnungen entgegenkommen. Der Verfasser versieht jede Wohnung mit W. C., Bad und Loggia. Doch sieht er nur einen einzigen Wohnraum vor, der zugleich als Küche dient, und der ziemlich geräumig gedacht ist. Im Gegensatz dazu sind die um diese Wohnküche gruppierten Schlafräume äusserst klein, wie Schiffskabinen, und enthalten weiter nichts als je 1–2 Betten und einen Schrank. Bei der Zweibettenkoje ist zwecks rationeller Raumausnützung L-förmige Aufstellung der Betten vorgesehen. Auf diese Weise wird es möglich, auf einer Grundfläche von 58 Quadratmeter Wohn- und Schlafgelegenheit für sechs Personen zu schaffen. Der Betrieb einer solchen Kleinwohnung bietet insofern gewisse Vorteile, als im Winter das Herdfeuer nicht nur eine gewisse Erwärmung der Wohnküche, sondern auch der Schlafkojen ermöglicht.

Nach unserer Ansicht dürfte sich der sicher originelle Wohnungstyp bei den heutigen, teuren Zeiten für Familien mit schulpflichtigen Kindern nicht übel eignen, weil es eben auf diese Weise gelungen ist, den bisher erforderlichen Platzbedarf auf die Hälfte oder weniger zu reduzieren. Wo ausser den Eltern noch andere erwachsene Personen vorhanden sind, dürfte eine solche Lösung kaum am Platz sein, weil eben durch den allereinzigen Wohnraum jede Gelegenheit zur individuellen Betätigung der einzelnen Familienglieder verunmöglicht wird und die Versuchung, die freie Zeit ausserhalb der Wohnung zuzubringen, zu gross wird. Dann dürfte die Einsparnis der Mietkosten bald illusorisch werden. Selbstredend kann keine allgemeine Regel aufgestellt